

Wasserwelten

Der Lake District ist seit 70 Jahren Nationalpark

Still ruht der See: Windermere ist das grösste Binnengewässer in England.

Tief in den Tälern glitzern die Seen, in denen sich Berge und Wolken spiegeln. Auf den kargen Hängen stromern frei die Schafe. Die alten Bauernhäuser sind aus grauem Stein, umgeben von Trockenmauern, die Dörfer haben sich ihren alten Ortskern erhalten: Der Lake District im Nordwesten Englands ist eine der schönsten und ursprünglichsten Gegenden Großbritanniens und steht laut Statistik ganz oben auf der Beliebtheitskala der einheimischen Wanderer. Vor 70 Jahren – im August 1951 – wurde diese von der Eiszeit geformte Landschaft zum allerersten britischen Nationalpark erklärt (inzwischen sind es 15); vor vier Jahren kam der Titel des Unesco-Welterbes hinzu.

Ein Nationalpark ist kein Naturschutzgebiet; der Mensch, seine Arbeitswelt und sein Alltag haben darin Platz, Besucher und Touristen sind willkommen. Allerdings gelten strengere Regeln als anderswo, und im Zweifel hat der Erhalt der Natur Vorrang. Ranger behalten den Überblick und sind auch Ansprechpartner für Wanderer und Ausflügler. Die Gegend ist zwar schwach besiedelt, aber hier leben schon seit dem Ende der Eiszeit Menschen.

16 Seen geben dem Lake District seinen Namen, von denen aber nur einer tatsächlich „lake“ heißt: Bassenthwaite Lake ganz im Norden.

Alle anderen Gewässer sind dem Namen nach „meres“ wie Windermere und „waters“ wie Ullswater oder, wenn sie klein sind, „tarns“ – uralte Bezeichnungen, die typisch sind für den Norden. Die Berge heißen „fells“, ihre Felswände „craggs“; hier im Lake District – der die höchsten Berge und tiefsten Seen Englands hat – liegt der Geburtsort der britischen Bergsteigertradition.

Aber auch Künstlerinnen und Künstler haben den Zauber dieser nordwestlichen Ecke Englands schon früh für sich entdeckt. Beatrix Potter lebte hier und war eine engagierte Verfechterin des Naturschutzes, um die Schönheit der Landschaft zu erhalten. William Wordsworth, einer der „Lake Poets“, setzte nicht nur den Osterglocken am Seeufer von Ullswater ein literarisches Denkmal, sondern schrieb mit seinem „Guide to the Lakes“ Anfang des 19. Jahrhunderts auch einen noch heute lesenswerten Reiseführer.

Da so viele Wanderer unterwegs sind, bröckeln die Bergpfade, was wiederum zur Verdichtung des Bodens und zur Erosion beiträgt. Im groß angelegten Projekt „Fix the Fells“ mit vielen Freiwilligen werden die alten Wege derzeit repariert und ergänzt, damit das Nebeneinander von Natur und Kulturlandschaft auch in Zukunft funktioniert.

Mehr über den Nationalpark, Live-Webcams
und viele Fotos finden Sie hier:
www.lakedistrict.gov.uk

Haweswater hat eine besondere Geschichte:
Zwei natürliche Seen wurden nach dem Bau einer Staumauer
zu einem grossen Stausee – er birgt ein versunkenes Dorf.

PIONIERGEIST im Garten

England ist ein Land der Gärtnerinnen und Gärtner. Nicht das einzige natürlich, aber ganz sicher unter den Top Ten, wenn es um Gestaltung, Liebe zum Grün und auch Erfindungsreichtum und Innovationskraft geht. Die Beiträge zur Gartenkunst sind, über die Jahrhunderte und Jahrzehnte gesehen, beachtlich. Sogar die Gießkanne in der Form, wie wir sie heute benutzen, stammt aus England. Einige Beispiele gefällig? Bitte sehr!



Viel Grün, viel Wasser im Park von Blenheim Palace.



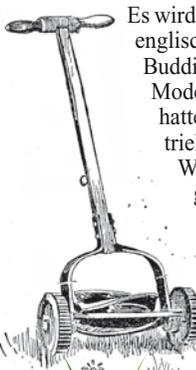
Wie gemalt: Ausblick im Park von Chatsworth House.



Die Gärten von Stourhead sind zu jeder Jahreszeit traumhaft schön.

Ganz oben steht der **Englische Landschaftsgarten**, der im 18. Jahrhundert Furore machte. Er fegte die wie mit dem Zirkel angelegten Beete des Barock, die so perfekt in die Ära des steifen Hofprotokolls gepasst hatten, hinweg. Stattdessen liebten die Adligen und später auch das Bürgertum, nachdem es freundlicherweise eingelassen worden war, romantische, auf den ersten Blick ursprünglich wirkende Landschaften, die in Wahrheit aber kunstvoll durchkomponiert waren mit ihren weiten Rasenflächen, malerischen Baumgruppen und spiegelndem Wasser. Der Landschaftsarchitekt Lancelot „Capability“ Brown hat diesen Stil zwar nicht erfunden, aber perfektioniert; berühmte Werke sind die Gärten von **Blenheim Palace** und **Chatsworth House**. Einer der schönsten Landschaftsgärten überhaupt, wenngleich nicht von Brown angelegt, ist **Stourhead** in Wiltshire. Wer dort auf den Pfaden wandelt, entdeckt hinter jeder Biegung eine neue Ansicht, die wie aus einem Gemälde wirkt.

Englischer Rasen ist eine Klasse für sich: sehr gepflegt, präzise geschnitten, tiefgrün, saftig und ohne Klee und Co. Seine Karriere begann zeitgleich mit dem Landschaftsgarten: Die feine Welt zeigte, dass sie sich auch im angeblich ganz natürlichen Park perfekte Gartenpflege leisten konnte. Das feuchte Klima Englands tat sein Übriges. Solch edler Rasen ist noch heute wunderschön und Standard in Golfclubs, trägt aber eher wenig zur biologischen Vielfalt bei, weshalb er heute oft mit Blühwiesen kombiniert wird.



Es wird nicht verwundern, dass der **Rasenmäher** eine englische Erfindung ist. Ein gewisser Edwin Beard Budding aus Gloucestershire meldete 1830 ein erstes Modell zum Patent an. Er war Textilingenieur und hatte das Prinzip (es war die Hoch-Zeit der Industriellen Revolution) von einer Maschine in der Weberei abgeschaut, die den Flor von Stoffen glättete. Seine Idee erleichterte nicht nur den Gärtnern hochherrschaftlicher Anwesen die Arbeit, sondern erwies sich in kommenden Jahren auch als Segen für Tennis-, Cricket-, Fußball-, Golf- und Rugby Clubs.

Die **Englische Rose** ist ein feststehender Begriff und genießt Welt- ruf. Man versteht darunter Kreuzungen aus alten und modernen Rosensorten, die beider Vorteile vereinen: die klassische Schönheit und den zarten Duft der historischen Blumen mit Widerstandsfähigkeit, Farbenvielfalt und Blühfreude der Hybriden und Teerosen. Vater der Englischen Rose ist David Austin (1926 bis 2018), der 1961 mit seinem Erstling, der „**Constance Spry**“, viel Aufmerksamkeit erreichte. Der Begriff „**English rose**“ steht übrigens auch für einen bestimmten Frauentyp mit klarer Haut und klassischem Antlitz.



Ein englischer **Cottage Garden** sieht, nicht erstaunlich, an einem Cottage am allerschönsten aus, kann aber auch ein ganz normales Wohnhaus umgeben. Er ist die feinere Variante des Bauerngartens. Rosen, Duftwicken, Stauden, Lavendel und üppige Blütenkissen sind für die Schönheit zuständig, Kräuter, Beerenstauden, Rhabarber, vielleicht auch Kohlgewächse für den Nutzwert. Rustikale Ziegelmauern, ein Rosenbogen am Tor und eine gemütliche Bank ergänzen das Ensemble. Größer und professioneller ist der **Walled Garden**, der in viktorianischer Zeit vor allem unter dem Landadel viele Anhänger fand. Ziegelmauern schützen und spenden Wärme (manche wurden sogar beheizt) und lassen auch empfindliche Nutzpflanzen gedeihen, entlang der Mauern wächst Spalierobst.



Ein klassischer Cottage Garden verbindet Schönheit und Nutzwert,

Im Grunde sinnfrei ist dagegen **Topiary**, Formschnitt. Er erfreute sich im ausgehenden 17. Jahrhundert großer Beliebtheit in England, viele solcher Gärten fielen aber, siehe oben, dem Trend zum Landschaftsgarten zum Opfer. Heute erleben die fantasievoll frisierten Gewächse eine kleine Renaissance, jedoch ohne den früher so beliebten Buchsbaum (auf Englisch „box“), der sich leider als anfällig erwiesen hat. Ein prachtvoller Topiary-Garten im alten Stil ist Levens Hall Garden in Cumbria.



das gilt ebenso für den Walled Garden, den ummauerten Küchengarten der Herrenhäuser.



Die bereits erwähnte **Gießkanne** wurde 1886 von John Haws, einem Beamten in Queen Victorias Diensten, zum Patent angemeldet. Eigenen Aussagen zufolge war er ein eher glückloser Gärtner, aber mit seiner Erfindung hat er allen Gartenfans das Leben leichter gemacht.

Die Firma Haws produziert bis heute Gießkannen in klassischem Design, das sich seit den Tagen des Gründers kaum verändert hat. Natürlich gab es auch schon vorher Behältnisse, um Pflanzen zu gießen, aber sie waren unhandlich mit riesigem Griff, schwer zu heben und nicht standfest. Manche Modelle sollen die Löcher sogar im Boden gehabt haben, zügiges Arbeiten war also Pflicht. Die frühen Gießkannen hießen übrigens „watering pots“, Gießtöpfe, heute sagt man „watering can“.



Ganz aktuell: Formschnitt hat heute wieder viele Freunde.

Sicher gibt es noch weitere Gartenkonzepte und auch Gerätschaften, die in England erdacht wurden, zum Beispiel den **Garden Trug**, einen praktischen Holzkorb, der erstmals in Sussex gefertigt wurde. Vielleicht haben auch der Gartenhandschuh und der Rasenkantenstecher ihren Ursprung auf den Britischen Inseln, aber das lässt sich nicht mehr klären, zumal manche Erfindungen zu einem bestimmten Zeitpunkt einfach in der Luft liegen – etwa, weil ein neues Material verfügbar ist. Ein unverzichtbares Accessoire dagegen gibt es in allen Ländern der Welt gratis: den grünen Daumen. Im Englischen sind gleich alle Finger grün: „He’s got green fingers“. Wenn das keine Symbolkraft hat!





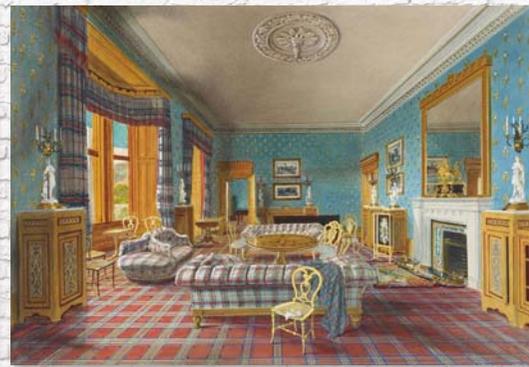
ROYALER ALLTAG IN AQUARELL



Queen Victoria: Arthur; 7. Mai 1853



Joseph Nash: Prinz Alberts Abschlussrede auf der Weltausstellung, 15. Oktober 1851; 1852



James Roberts: Der Salon auf Schloss Balmoral; 1857

Heute zücken wir das Smartphone, um besondere Momente und Eindrücke festzuhalten. Diese Möglichkeit gab es zu Zeiten Queen Victorias natürlich nicht. Aber als Königin hatte sie andere Mittel, bleibende Erinnerungen für sich, ihren geliebten Mann Albert und die Familie zu schaffen: Ihre Majestät ließ aquarellieren und griff – recht talentiert – auch selbst zum Pinsel. Das Ergebnis ist eine ganze Sammlung von „watercolours“, die das öffentliche und private Leben des königlichen Paares dokumentieren, auch seine Reisen und bedeutende Ereignisse wie die von Albert konzipierte Weltausstellung in London 1851. Derzeit ist eine Auswahl der

Bilder, die im Besitz der „Royal Collection“ sind, in der Queen’s Gallery in Edinburgh in der Ausstellung „Victoria & Albert: Our Lives in Watercolour“ zu sehen und zum Teil auch online zu betrachten.

Die Aquarelle, die das Paar mit viel Liebe in Alben sortierte, zeigen Höhepunkte des Familienlebens wie Taufen und Geburtstagsfeiern der Kinder, glänzende Hofbälle, Stadt- und Landschaftsansichten von gemeinsamen Reisen über die britischen Inseln und ins Ausland, aber auch die königlichen Wohnsitze wie Windsor Castle, Buckingham Palace und Balmoral. Nach Alberts frühem Tod 1861 wurde die Sammlung für

Königliche Kunstsammlung

Die Royal Collection ist eine der bedeutendsten Kunstsammlungen der Welt. Sie ist im Besitz der jeweiligen Monarchin oder des Monarchen, gehört aber nicht zum privaten Vermögen der Queen, sondern wird vom Royal Collection Trust betreut und verwaltet. Den Grundstein der Sammlung legte König Charles I. im 17. Jahrhundert, allerdings ließ Oliver Cromwell die kostbaren Werke nach der Hinrichtung des Königs fast komplett verkaufen. So bildeten Kunstwerke, die seit der Restauration 1660 gesammelt wurden, den Grundstock (einen Teil der verlorenen Sammelstücke seines Vaters kaufte Charles II. allerdings zurück).

Zur Sammlung gehören rund eine Million Objekte, unter den rund 7000 Gemälden sind Werke von Rubens, van Dyck, Leonardo da Vinci, Hans Holbein dem Jüngeren, Canaletto, Gainsborough und vielen anderen berühmten Künstlerinnen und Künstlern. Aquarelle, Zeichnungen, auch die im Tower ausgestellten Kronjuwelen sind Teil der Sammlung, ebenso fast komplett das Inventar der aktuellen und ehemaligen royalen Residenzen wie beispielsweise Hampton Court Palace. Ein Teil der Sammlung ist permanent ausgeliehen an Museen im ganzen Land, andere werden bei wechselnden großen Ausstellungen gezeigt.

Hier finden Sie Informationen über die Royal Collection und auch über die aktuelle Aquarell-Ausstellung: www.rct.uk



Der Eingang zum Museum „Queen's Gallery“ am Palace of Holyroodhouse, der schottischen Residenz der britischen Königsfamilie in Edinburgh.

Foto: ©mino21/stock.adobe.com

Bilder: Royal Collection Trust © Her Majesty Queen Elizabeth II 2020



Joseph Nash: Königin Victoria fährt mit Louis-Philippe aus dem Innenhof Windsor Castles; 1844



Waller Hugh Paton: Edinburgh mit einer Fernsicht auf den Palace of Holyroodhouse; 1862

die Witwe zu einem Schatz der gemeinsamen Erinnerungen.

Das Herz des royalen Paares schlug besonders stark für Schottland – Schloss Balmoral, Lieblingsferiensitz der heutigen Queen, wurde von Albert entworfen. Victoria schwärmte sehr für den Norden ihres Königreiches; über die erste Schottlandtour 1842 schrieb sie: „Edinburgh beeindruckte uns sehr; es ist ganz wunderschön und völlig anders als alles, was ich bisher gesehen habe.“ So wundert es nicht, dass sie einen schottischen Maler – Waller Hugh Paton – beauftragte, eine Stadtansicht Edinburghs genau aus der Perspektive einzufangen, die sie selbst auf dem Weg

vom Bahnhof zum Palace of Holyroodhouse gesehen und bewundert hatte. Auch ein Bild von William Leighton Leitch, das die Einfahrt der königlichen Yacht in den Hafen von Granton in Edinburgh zeigt, gehört zur Sammlung. Victoria engagierte Leitch, einen als Landschaftsmaler sehr erfolgreichen Kunst-Autodidakten aus Glasgow, zudem als ihren Lehrer und ließ sich das Aquarellieren beibringen. Ihre Motive sind stets sehr persönlich: die Kinder – gezeigt wird ein niedliches Porträt ihres dreijährigen Sohnes Arthur, 1853 von ihr gemalt – die Haustiere, Familienmitglieder und Bekannte. Eine Königin ganz privat.



MOBILER WALD

Im Innenhof des prächtigen Somerset House am Londoner „Strand“ sprudeln im Sommer die Springbrunnen und planschen die Kinder; in lauen Nächten gibt es dort (normalerweise) ein Freiluftkino, im Winter eine Eisbahn. Grün suchte man bisher vergebens, aber jetzt zieht ein ganzer Wald ein: Zur Londoner Design-Biennale, die am 1. Juni beginnen soll, werden 400 eingetopfte Bäume aufgestellt, alles einheimische oder nordeuropäische Arten. Mehr: www.somersethouse.org.uk

SOZIALES NORWICH

Norwich in Ostengland hat in einem etwas anderen „Ranking“ Platz eins bezogen. Ermittelt wurde Fürsorglichkeit – gemessen an einem Kriterienkatalog, in dem die Zahl der gemeinnützigen „charities“, der Obdachlosen, der Elektroautos, der Tierheime und der wilden Müllkippen alle eine Rolle spielten (Auftraggeber: App-Entwickler PensionBee). Ganz unabhängig davon: Norwich ist eine hübsche Stadt mit Kathedrale, Trutzburg und einem tollen Markt.

THE BRITISH SHOP BLOG

Kennen Sie schon unseren Blog rund um Großbritannien? Hier veröffentlicht THE BRITISH SHOP regelmäßig Neues, Kurioses und Unterhaltsames rund um die britischen Inseln und Irland, darunter auch eine Sprachecke und Rezepte. Schauen Sie mal vorbei: blog.the-british-shop.de

GEISTERDORF

1943 mussten die Einwohner des Dorfes Imber in Wiltshire packen und gehen, denn ihr Zuhause wurde Trainingsgelände für die Invasion in der Normandie. Noch heute in Armeebesitz, wird das Geisterdorf ab und zu für Besuche geöffnet. Dann fahren die „Imber-Busses“, rote Doppeldecker, ab Warminster. www.imbervillage.co.uk

Shakespeare auf der Neusser Rennbahn

Das Shakespeare-Festival in Neuss bei Düsseldorf musste 2020 ausfallen, dieses Jahr zieht es als „Shakespeare Garden“ aufs Freigelände neben dem nachgebauten Globe Theatre um. Zwischen 16. Juni und 2. Juli treten – so der Stand bei Redaktions-

schluss – neun Theatergruppen aus Deutschland, England, Österreich und der Türkei auf, außerdem stehen Caroll Vanweldens musikalische Interpretationen der Sonette und ein Vortrag mit Patrick Spottiswoode auf dem Programm. Erstmals sind auch Kindervorstellungen vorgesehen. Der Vorverkauf soll im Juni beginnen. www.shakespeare-festival.de

